Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 2

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Was wird aus der Kilbi?

Jedesmal, wenn ich im September in unserm Lokalblättli die ersten Kilbi-Anzeigen lese, erinnere ich mich an den Tag meiner Kinderzeit, wo ich zum erstenmal tanzende Paare sah. Es war an einem Kilbitanz in einer abgelegenen Bauernwirtschaft, Vater und Mutter waren mit uns Kindern an einem Sonntagnachmittag dort eingekehrt. Das lärmende und ausgelassene Treiben in der engen Wirtsstube machte mir einen nachhaltigen Eindruck. Ich war überrascht, Männer und Frauen zu sehen, die so lustig und übermütig wie Kinder waren; bis jetzt kannte ich die Erwachsenen nur als nüchterne und sorgenvolle Menschen, die wenig Freude am Leben zeigten.

Als ich tanzen gelernt hatte, musste ich zu meinen Leidwesen feststellen, dass es in unserm Dorfe keine richtigen Kilbitänze mehr gab. Zwar war auf die Kantonschilbi eine ganze Spalte unserer Zeitung mit Kilbi-Inseraten bedruckt. Aber die wenigsten meiner Kameraden wollten mitkommen, das sei für die Bauern und Italiener. Und die Mädchen, die ich von der Schule her kannte, fanden es gleichfalls unter ihrer Würde, an einer ordinären Kilbi mitzumachen.

In dem Bergdörfli, das meine zweite Heimat geworden ist, ist der Besuch des Kilbitanzes noch allgemeine Sitte. Alle fünf Gastwirtschaften unserer Gemeinde veranstalten im Herbst ihre Kilbi, jede an einem andern Sonntag. Nicht nur die Burschen und Mädchen treffen sich auf dem Tanzplatz, auch die Verheirateten nehmen teil an diesem Dorffest. Weder der Ammann noch der Kirchenpräsident fehlen. Gemeindeschreiber, Schulmeister und Polizist sitzen neben dem Bauernvolk. Nicht alles tanzt, da wird je nach Lust gejasst, gesungen oder politisiert, andere lassen sich's wohl sein bei Wein und Rehpfeffer.

In einigen Gegenden, zum Beispiel in der March und im Sarganserland, gehört zu einer vollständigen Tanzmusik ein Spielmeister. Der spielt nicht mit, sondern kassiert den Spiellohn und regelt den Tanzbetrieb. Er holt die nicht aufgeforderten Mädchen und verteilt sie unter die Burschen und Männer, die den angefangenen Tanz noch nicht mitmachen. An Stelle des Mädchens frägt er regelrecht um den Tanz, währenddem er es — ohne Namensnennung — vorstellt. Eine solche Aufforderung ohne Grund abzuschlagen gilt als genau so unanständig, wie wenn ein Mädchen unbegründet einen Korb gibt. Da gibt es keine Mauerblümchen, solang die Männerwelt nicht in Minderheit ist. Der Spielmeister arrangiert die Tanzspiele, er übermittelt eine Bitte um den nächsten Tanz, wenn das betreffende Mädchen an einem nicht schnell genug erreichbaren Tische sitzt.

Durch die Verbreitung der Industrie auf dem Lande sind frühere Bauerndörfer in Industriedörfer umgewandelt worden.

Wie ein jeder von uns mithelfen kann, einen dauernden Frieden zu schaffen.

Um einen dauernden Frieden zu schaffen, müssen alle Völker den Willen aufbringen, einander zu verstehen und alles tun, was diesem Verstehen förderlich ist. Hat uns doch die elfte Stunde bewiesen, dass alle Nationen einen Krieg fürchten, ja ihn verabscheuen und den innigen Wunsch haben, in Frieden miteinander zu leben.

Hier zeigt sich uns der Weg, dem wir folgen müssen, wenn wir das grosse Ziel im Auge haben. Wir müssen uns die Möglichkeit geben, andere Völker zu verstehen, mit ihnen in engsten Kontakt zu kommen und mit ihnen in *ihrer eigenen Sprache zu sprechen.* Niemals können Sprachen Grenzen bilden oder ein Hindernis sein, denn nichts ist heute leichter, als eine Fremdsprache in kurzer Zeit zu erlernen. Hierzu stehen uns viele Methoden zur Verfügung; nützen wir ihre Möglichkeiten aus und helfen wir mit an der grossen Völkerverständigung, die nur von Mensch zu Mensch und nicht über den grünen Tisch hinweg erfolgen kann. Eine tiefe Wahrheit liegt deshalb in den Worten, die *Anthony Eden* im englischen Unterhaus am 3. Oktober 1938 sprach:

« Wenn alle Völker der Erde zueinander sprechen könnten, frei über alle Grenzen hinweg und einander verstehen würden — dann wäre jeder Krieg ausgeschlossen! »

Ist diese Zukunft nicht eines bescheidenen Einsatzes wert? Eines Einsatzes, der jedem einzelnen reichlich Zinsen trägt und zugleich eine Tat bedeutet am Werk der Völkerverständigung.

Wer auf angenehme, vergnügliche Weise in kurzer Zeit und richtig Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Tschechisch, Holländisch, Schwedisch, Finnisch, Portugiesisch, Polnisch usw.) lernen will, der verlange die aufschlussreiche Broschüre « Lerne Sprachen durch Linguaphone », die gratis bezogen werden kann vom LINGUAPHONE-INSTITUT, Zürich 1, Füsslistrasse 4. Benutzen Sie bitte hierzu den nachfolgenden Coupon.

Ausschneiden!

AS 58

Vor- und Zuname: .....

Beruf: .....

Adresse: .....

Die verschiedenartigen Interessen einer kaum mehr mit dem Bauernstand verbundenen Arbeiter- und Mittelstandsschicht haben das allgemeine Fest des Dorfes, die Kilbi, in Misskredit und Vergessenheit gebracht. Gewiss lockert sich überall dort, wo die Einwohnerzahlen sich stark vergrössern, automatisch die frühere Dorfgemeinschaft. Dafür bilden sich neue Gemeinschaften, die Vereine. In den meisten Industrieorten ist so allmählich das ganze gesellschaftliche Leben eine Angelegenheit der Vereinsanlässe und Vereinsfeste geworden. Nur ganz selten ist es auch in grossen Dörfern möglich gewesen, die traditionelle Kilbi weiter zu feiern, als ein Fest, das vielerlei Gegensätze und Interessen für einen Tag (und eine Nacht) überbrückt.

Leider schätzt auch die bäuerliche Landbevölkerung den Kilbitanz nicht mehr so wie früher. Manche Wirte schreiben gar keine Kilbi mehr aus, weil sie offenbar nichts mehr einträgt, andere versuchen durch eine Modernisierung der Tanzanlässe wieder besser auf die Rechnung zu kommen.

Ich erinnere mich noch gut an die bodenständigen Kilbi- und Fastnachtsanlässe eines alten, geräumigen Gasthofes, der drunten mitten im Ried liegt. Eine prächtige Schwyzer Ländlermusik spielte jeweils auf. Der Spielmeister trug, wohl nach einem alten Brauch, einen Papierblumenkranz auf dem Hutrand. Mancher Jauchzer tönte hinaus ins Ried, und ehe der Kehraus gespielt wurde, liess man den frühen Morgen herankommen.

Jetzt ist alles anders geworden. Die jungen Wirtsleute, die jetzt am Ruder sind, engagieren keine Ländlermusik mehr. Jetzt spielt ein sogenanntes Orchester, das heisst die Handorgel ist durch einen ausrangierten Flügel ersetzt worden, an Stelle der Klarinette ist das Saxo-

phon getreten, statt der Bassgeige ist ein Schlagwerk da. Der Spielmeister existiert zwar noch, aber in der Person einer Serviertochter, die eine Art Matrosenkostüm trägt. Der Wirt hat im « Gotthard » in Zürich kochen gelernt und laviert nun einen Servierboy mit belegten Brötchen zwischen den kleinen Restaurant-Tischchen. Die schönen, langen Tische und der Rundtisch sind verschwunden. « Ja, sehen Sie, so rentiert es viel besser als früher », meinte die Wirtsfrau, als ich ihr einmal ein wenig ins Gewissen reden wollte.

Jeder von uns kann, sofern er auf dem Lande wohnt, etwas für die Erhaltung des alten Kilbitanzes tun. Er muss nur mitmachen, und zwar dort mitmachen, wo noch etwas auf die Tradition gegeben wird. Ein Jazzband ist recht in einem Ballsaal, an eine Kilbi aber gehört eine Musik, welche die alten Schweizertänze spielt.

Sorgen wir dafür, dass unsere Jugend früh genug tanzen lernt! Die besten Tanzkurse sind heute noch die Zusammenkünfte der Burschen und Mädchen an Sonntagabenden, die Stubeten. Leider sind sie nicht mehr überall Sitte. Darum können heute die Jungen nicht mehr so gut tanzen wie es die Alten konnten. Manche haben wohl einen Tanzkurs genommen; aber der Tanzlehrer, der ja immer aus der Stadt kommt, hat zur Hauptsache die neuen Tänze gelehrt, vielleicht noch halbwegs den Walzer. Wenn es nach mir ginge, müsste jeder Tanzlehrer, der auch auf dem Lande seinem Beruf nachgehen will, zuerst den alten Polka zeigen.

Die alte schöne Kilbi ist am Aussterben, wenn sich niemand für ihre Erhaltung einsetzt. Welch dankbare Aufgabe erwüchse hier ganz besonders den Lehrern auf dem Lande! Sie gehört auch zur geistigen Landesverteidigung.

G. R.

Wenn Ihr Gesicht schlecht rasiert, verletzt, entzündet ist, dann gleicht es einer häßlichen Maske. Wollen Sie aber jung und gut aussehen, dann verwenden Sie einen

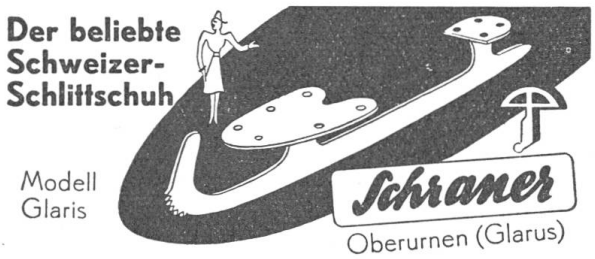
Allegro

für Ihre Klingen oder Ihr Rasiermesser; Sie werden sich dann stets schmerzlos und fein rasieren.

ALLEGRO - Schleifapparate für Rasierklingen: Fr. 15.-, 12.- und 7.-.

ALLEGRO - Streichriemen mit elastischem Stein und Spezialleder für Rasiermesser Fr. 5.-.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Prospekte gratis durch:
Industrie AG. ALLEGRO, Emmenbrücke 59 (Luzern).



Neue Bücher

Johann August Sutter
Der König von Neu-Helvetien
Sein Leben und sein Reich

Von J. P. ZOLLINGER

Reich illustriert — Preis Fr. 9.80

Seit Jahren geht « General » Sutter als literarischer Spuk unter uns um. Aber, was Schriftsteller, Dramatiker und Kinoleute bis jetzt über diesen ausserordentlichen Menschen zu sagen hatten, kann nur zum allerkleinsten Teil vor dem Licht der geschichtlichen Forschung bestehen.

Der aus Zürich stammende Amerika-Schweizer, Dr. J. P. Zollinger, ist in jahrelangen Nachforschungen auf zwei Kontinenten den Tatsachen nachgegangen. Der Verfasser folgte zusammen mit seiner Frau den Spuren Sutters durch den ganzen amerikanischen Kontinent. Amtliche und private Archive öffneten sich ihm.

Heute liegt in dem vorliegenden Buche die erste Biographie Sutters vor, die vom Anfang bis zum Schluss auf nachweisbaren Tatsachen beruht. Die Wahrheit stellt, wie so oft, auch hier alle Dichtung in den Schatten. Sutter lebt in diesem Buch in allen seinen Plänen und Taten, Schnurren und Leidenschaften, der ganze Mensch, voll Licht und Schatten.

Schwyzer Meie

Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte

Herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL und GEORG THÜRER

Reizender Geschenkband. Preis gebunden Fr. 6.80, broschiert Fr. 4.80

Ein Blumenstrauss von wahrhaft bezaubernder Schönheit! Aus über 5000 lyrischen Gedichten haben die Herausgeber den kostbarsten Schatz unserer schweizerdeutschen Muttersprache erlesen.
Die Gedichte reden in den verschiedensten Mundarten unseres Landes. Aber gerade diese Sammlung zeigt, dass die Vielfalt keinen Nachteil, sondern Reichtum bedeutet. Es ist eine Seele, die in allen Gedichten lebt: die unserer Heimat, der *einen* Schweiz. Ein Buch, das seit Jahrzehnten fällig war.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG / ZÜRICH

Neue Bücher

Riedland

Roman von KURT GUGGENHEIM

Preis geb. Fr. 5.80

Das Buch stellt den geheimen Kampf zwischen einer Frau dar, deren Leidenschaft sich in Machthunger gewandelt, und ihrem Jugendfreund, der zum Brandstifter wurde, der die ganze Gegend heimsuchte und schliesslich das kühnste Unternehmen seiner Jugendliebe, den Erdölturm im Ried, bedroht. Die Tochter Theresens und der Ingenieur des Bohrunternehmens werden schicksalhaft in den Kampf gezogen.

Der Roman spielt in einer der geheimnisvollsten Landschaften der Schweiz, in den Rieden der Linthebene, an den Ufern des Zürcher Obersees.

Das Pulverhorn Abrahams

Geschichten aus dem Romanischen

Von SCHIMUN VONMOOS

Illustriert von A. Carigiet

Preis geb. Fr. 4.20

Das Schrifttum der vierten Landessprache ist trotz der Anerkennung des Romanischen den meisten Schweizern fast unbekannt. Und doch ist die Dichtung der aussichtsreichste Weg zum Herzen des Volkes. Der Kranz von zwölf Geschichten, die dieses Buch vereinigt, erschliesst eine unvergleichliche Landschaft, die schöne Einfalt und heitere Frömmigkeit unserer romanischen Miteidgenossen.

Ihr Verfasser, Pfarrer Schimun Vonmoos — P. Maurus Carnot nennt ihn den ersten Erzähler des Engadins — hat die Übertragung ins Deutsche persönlich besorgt.

Es erscheint auch eine romanische Ausgabe
in gleicher Ausstattung zum gleichen Preis

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG / ZÜRICH

Neue Bücher

Aphorismen

Von CH. TSCHOPP

Preis geb. Fr. 2.80

Dieses Büchlein fasst Erfahrungen und verworrene Gedanken, Ärgernisse und Freuden in ein kurzes, klares Wort, das der Leser vielleicht schon lange und vergeblich gesucht hat. Mancher Aphorismus wird ihm gleich der Zauberformel « Sesam öffne dich! » die Schätze der eigenen Seele erschliessen. Wenn der Leser aber mit einigen Aphorismen nicht einverstanden sein sollte, wird er sich wundern, auf was für treffliche Gedanken er selbst kommt, wenn er auf so geistreiche Art zum Widerspruch gereizt wird.

Das Buch spricht von Liebe und Freundschaft, von Bildung und Einbildung, vom Schicksal und vom Tod, von Hoffnung und Sehnsucht, von Kranken und Ärzten und vielem andern. Der Leser wird merken: dass der Verfasser viele Dummheiten begangen, viel Unglück erlitten, viel Feindschaft erweckt haben muss, um hinterher so kluge Einfälle zu haben. Für ihn, den Verfasser, kommen die meisten Aphorismen des Büchleins zu spät; gewiss aber nicht für den Leser.

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

Von P. LAMPENSCHERF

Preis geb. Fr. 5.40

Der Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Miethauses ist für die meisten deshalb eine recht schwierige Angelegenheit, weil es an den nötigen Fachkenntnissen fehlt. Die allgemein herrschende Unwissenheit in Bauangelegenheiten ist darauf zurückzuführen, dass es bisher kein Buch gab, das alle den Hausbesitz betreffenden Fragen sachlich und allgemein verständlich behandelt. Das vorliegende Büchlein hilft diesem Übelstand ab.

Der Verfasser ist als vieljähriger Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser, besonders berufen, alle den Liegenschaftenbesitz berührenden Fragen zu beantworten. Zahlreiche eingestreute, selbsterlebte Beispiele veranschaulichen den Stoff.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG / ZÜRICH

Wertvolle Geschenkbücher

Mea Culpa

Ein Bekenntnis von ALFRED BIRSTHALER

343 Seiten. 6. Auflage, gebunden Fr. 7.50

Der Verfasser hat nach einer Jugend voll Armut und Erniedrigung einen Raubmord begangen. Als ein seelisch tief Verwahrloster wird er in die Strafanstalt eingeliefert, nach 16 Jahren verlässt er sie als ein Erlöster. *« Es hat mich keine Selbstbiographie der neueren Literatur so tief berührt, wie dieses Bekenntniswerk eines unter uns lebenden Schweizers. »* (« Neue Zürcher Zeitung »)

Das abenteuerliche Leben des Kapitän Heinzelmann

Von ihm selbst erzählt

Mit einer Photographie des Verfassers. 3. Auflage. Preis geb. Fr. 6.80

Wir lesen von Schiffbrüchen, vom Tauchen nach versunkenen Schätzen, von Meutereien, von Unterseebootangriffen, von tausend Abenteuern in allen Kontinenten. Kein ausgeklügeltes Buch! Zugegeben, sein Stil lässt erraten, dass es von einem Manne geschrieben wurde, dem der Umgang mit dem Steuerrad vertrauter ist, als der mit der Feder. Aber es ist lebendig geschrieben und vor allem hinterlässt es den Eindruck: Hier wird nicht aufgeschnitten. So abenteuerlich das Buch dieses schweizerischen Hochseekapitäns anmutet, es gibt die Wahrheit wieder und nur sie.

Ekia Lilanga und die Menschenfresser

Von THEO STEIMEN

Erscheint in amerikanischer und tschechischer Übersetzung

3. Auflage, 486 Seiten, in Raffiabast gebunden Fr. 8.20

Der Verfasser ist in jahrelangem Zusammenleben mit den Schwarzen Äquatorialafrikas in die tiefsten Geheimnisse ihres Geisterglaubens und der Gebräuche der Menschenfresser eingedrungen.

Hans und Fritz in Argentinien

Eine Erzählung für die Jugend von MAX SCHRECK

Bilder von Marcel Vidoudez. 344 Seiten. 3. Auflage. Preis geb. Fr. 7.50

Zwei Schweizer Buben dürfen ihren Onkel in Argentinien besuchen. Was sie da alles erleben mit Menschen und Pferden, Straussen und Schlangen! Ein spannendes und lustiges Abenteuer reiht sich an das andere. Und doch ist es nicht nur ein « Abenteuerbuch ». Der Verfasser lebte 18 Jahre in Südamerika. Er sah das Land, die Natur und die Menschen mit verständnisvollen Augen. Gesunde Buben, rechte junge Schweizer erleben Argentinien in seinem arbeitsamen Alltag und seinen Freuden.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG / ZÜRICH